Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 63 (1983-1984)

Artikel: Mittelalterliche Gründungsstädte zwischen Freiburg und Greyerz als Beispiel einer überfüllten Städtelandschaft im Hochmittelalter

Autor: Flückiger, Roland

Kapitel: Kurzfassung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KURZFASSUNG

Als Arbeitsgrundlage wird zuerst der Begriff «Stadt» untersucht, dessen unterschiedliche Auslegung die Vielfalt des Phänomens deutlich werden läßt. Von einer anfänglich einseitigen Betrachtungsweise (entweder nur der Wirtschaftsstruktur, der baulichen Gestalt oder der Rechtspersönlichkeit als bestimmenden Faktor) ist durch die Forschungen von Ammann und Hofer seit 1940 ein vielschichtiger Stadtbegriff entstanden. 1963 definiert Hofer die mittelalterliche Stadt mit den sechs Faktoren Rechtspersönlichkeit, Wirtschaftsstruktur, Verkehrslage, Sozialstruktur, politische Vitalität und bauliche Gestalt, die in jeder Anlage in einer für diese charakteristischen Zusammensetzung auftreten. Er legt fest, daß nur von einer Stadt gesprochen werden kann, wenn eine Mehrzahl dieser Faktoren vorhanden ist. Auf dieser Grundlage werden im Hauptkapitel der Arbeit alle von der Literatur bisher genannten Städte im Saanetal südlich von Freiburg untersucht: Arconciel, Illens, Pont-en-Ogoz, Corbières, Vuippens, Vaulruz, Bulle, Greyerz, La Tour-de-Trême und Montsalvens. Damit wird erstmals in der schweizerischen Städtebaugeschichte nicht eine Gründerdynastie oder eine einzelne Stadt, sondern eine geographisch abgegrenzte Region wissenschaftlich erfaßt.

Mit Ausnahme von Illens zeigen alle Anlagen ein mehr oder weniger ausgeprägtes Bild einer mittelalterlichen Stadt. Auffallend ist dabei das allgemein gute Ergebnis, das die Städte des 12. Jh. (Arconciel, Corbières, Bulle und Greyerz), erstaunlicherweise aber auch die Anlagen des 14. Jh. (Vaulruz und La Tour-de-Trême) abgeben. Für jede der neun Gründungen ergibt sich

eine differenzierte Charakteristik mit vorherrschenden und fehlenden Elementen. Dabei erlaubt die Analyse offenbar keine direkten Schlüsse auf Höhepunkt und Untergang der Stadtanlage; die Entwicklung ist hier komplexer.

Arconciel ist als eine der frühesten Gründungen von Anfang an der direkten Konkurrenz von Freiburg ausgesetzt. Im Gegensatz zu den Gründungen des 14. Jh. (zum Beispiel Vaulruz) sind hier die Bewohner aus der ganzen Westschweiz zugewandert. Die Bürgerschaft erhält ein eigenes Siegelrecht. Wie die Untersuchung zeigt, ist diese Verleihung einmalig im untersuchten Gebiet. Trotzdem ist die Anlage im 14. Jh. bereits wieder von allen Bewohnern verlassen. In Corbières werden eindeutig zwei Anlagen nachgewiesen. Die ältere hat bereits im 12. Jh. bestanden und ist im Zehntplan von 1735 anhand der Parzellengrenzen noch sichtbar. Die jüngere wird zu Beginn des 14. Jh. von den Grafen von Greyerz als Mitherren von Corbières gegründet. In der ersten Hälfte des 14. Jh. erfolgt der Versuch zur Erweiterung der Anlage zur Großstadt auf dem heute noch vorhandenen Plateau. Das mutige Werk wird aber durch den Pestzug bereits im Anfangsstadium zum Scheitern verurteilt. Vuippens und Pont-en-Ogoz erlangen als Gründungen kleiner Dynastenfamilien zu keiner Zeit eine wichtige Stellung. Sie treffen im 13. Jh. bereits auf ein zu dichtes Städtenetz.

Die beherrschende Stellung im untersuchten Gebiet behält bis auf den heutigen Tag Bulle. Dafür ist die günstige Lage im Verkehrsnetz ausschlaggebend. Der regelmäßige Gründungsplan mit einer für das frühe 13. Jh. im schweizerischen Vergleich einmaligen Länge geht, wie die Analyse zeigt, auf das Gedankengut von Peter von Savoyen als Bistumsprokurator zurück. Die Schloßanlage mit dem runden Bergfried ist ein frühes Beispiel seiner aus England und Westfrankreich eingeführten neuen Bauweise. Im Konkurrenzkampf mit dem bischöflichen Bulle errichten die Savoyer Grafen 1316 in unmittelbarer Nähe Vaulruz, das aber als Stadt – trotz sofort verliehenem Stadtrecht – nie eine bedeutende Stellung einnehmen kann. Die Grafen von Greyerz gründen nebst ihrer in zwei Etappen erbauten Stadtanlage bei der Stammburg das bereits erwähnte Corbières II und zu Beginn des 14. Jh. La Tour-de-Trême unmittelbar vor den Toren von Bulle. Die Anlage von Montsalvens wird von den Savoyern als Schirmher-

ren errichtet, gehört aber nach den Urkunden stets den Grafen von Greyerz.

Die Einordnung der untersuchten Städtebilder in den schweizerischen und europäischen Rahmen zeigt für das Untersuchungsgebiet vier besondere Charakteristiken: die Entstehung in drei durch die politische Situation begünstigten Gründungswellen (vor 1200, 1218–44 und nach 1268), eine auffallend große Zahl von Städtegründern (zehn Anlagen durch sieben Gründerdynastien), eine vergleichsweise sehr hohe Dichte (wobei um 1200 bereits 40 % der Anlagen bestehen) sowie einen sehr hohen Anteil an abgegangenen Anlagen (acht von zehn).

Die Entstehung dieser Stadtanlagen und die auffallend große Dichte lassen sich in der städtebaulichen Frühzeit (vor 1200) durch wirtschaftliche und verkehrspolitische Gründe erklären. Die Städte sind gedacht als Marktplätze einer Region oder als Zollposten und Rastort an einer wichtigen Handelsstraße. Die Anlagen des 13. Jh. dagegen werden durch das 1218 (Aussterben der Zähringer) in der Westschweiz entstehende Machtvakuum begünstigt. Die Gründungseuphorie in der ersten Hälfte des 14. Jh. schließlich ist mit dem Konkurrenzierungstrieb zu erklären, der vor dem Pestzug von 1349/50 die Entstehung von Städten in politisch umstrittenen Gebieten fördert.

Die Gründe, die zum Untergang der meisten Anlagen geführt haben, sind vor allem wirtschaftlicher Natur. Alle anderen Ursachen, wie Feuersbrunst, Kriegsereignisse oder ungünstige Standortwahl (Fehlsiedlungstheorie) sind hier sekundär. Primär ist die Änderung der wirtschaftlichen Grundstruktur verantwortlich für die zahlreichen mittelalterlichen Wüstungen in ganz Europa. Allgemeingültige Zusammenhänge zwischen Anzahl und Verteilung der städtebestimmenden Faktoren und dem Wüstungsvorgang der einzelnen Anlagen lassen sich anhand der hier analysierten Beispiele nicht abschließend erkennen. Auslösend für den jeweiligen Einzelfall sind Charakter, Aufbau und Zustand der Anlage im Zeitpunkt der tiefgreifenden wirtschaftlichen Änderung. Bei dieser Umstrukturierung von der Stadt zum Dorf oder zur totalen Wüstung haben vor allem die ältesten und die an verkehrspolitisch und wirtschaftlich günstiger Stelle erbauten Stadtanlagen die größten Überlebenschancen, die in extremer Schutzlage erbauten späten Gründungen die geringsten.